

ven. Aber wir ringen darum, wissenschaftliche Leitungsprinzipien immer besser durchzusetzen.

Es ist ein gutes Gefühl, mit an der Spitze im Bauwesen der DDR zu stehen, besonders dann, wenn man sich lange im hinteren Feld aufgehalten hat. Aber, Genossen, wer den Kopf hochtragen kann, der sollte die Nase unten lassen! Ein Hans-guck-in-die-Luft sieht den Boden nicht mehr und fällt allzuleicht in eine Baugrube. Das ist unser Standpunkt, imd danach handeln wir.

Zwischen den Wohnungsbaukombinaten der Republik wird ein regelmäßiger Leistungsvergleich durchgeführt. Wir Frankfurter müssen sagen: Dieser Leistungsvergleich hat uns viel geholfen. Er war uns Ansporn, weil er eine echte Wettbewerbsatmosphäre geschaffen hat. Allerdings, es wäre noch mehr drin, wenn wir den Erfahrungsaustausch zwischen den Kombinaten bis hinunter zu den Kombinatbetrieben noch weiter verstärken würden. Ich sehe es so: Wir haben den Ehrgeiz, die von uns erreichte gute Position unter den Wohnungsbaukombinaten auch zu behaupten. Deshalb gehen wir an die eigene Arbeit immer kritischer heran und schonen nicht den Einsatz all unserer Kräfte und unseres Wissens.

Mit großem Interesse habe ich in der Presse verfolgt, wie die Bauleute auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen unserer Partei aufgetreten sind und wie sie die Aufgabe, eine halbe Million Wohnungen in den nächsten fünf Jahren zu bauen, einschätzen. Unser Genosse Herbert Kohlmann sagte: „Die Aufgabenstellung für das Berliner Bauwesen ist durchaus real.“ Diese Einschätzung hat Herbert mit konkreten Vorschlägen zur Rationalisierung und besseren Ausnutzung der eingesetzten Grundmittel verbunden. Genosse Gerhard Müller hat gleichfalls für die Dresdener Genossen und Kollegen eingeschätzt:

„Unsere Zielstellungen sind real. Wir müssen noch konsequenter die Erfahrungen der Leningrader Bauarbeiter nutzen, zur rollenden Woche übergehen und unbedingt eine hohe Kontinuität sichern.“

Wir Frankfurter Wohnungsbauer haben unter Führung unserer Parteiorganisation in unseren Kollektiven die Zielstellung im Entwurf der Direktive zum Fünfjahrplan 1971 bis 1975 beraten. Auch wir kommen zu dem Schluß: Das ist unsere Zielstellung, weil sie gut und real ist. Wenn wir aber auch noch 1975 mit an der Spitze der Wohnungsbauer in der Republik stehen wollen, dann müssen wir schon heute mehr Dampf aufmachen, Dampf vor allem in der Phase der Vorbereitung der Produktion, bei der Stadtplanung, der städtebaulichen Projektierung, der Bauproduk-